

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

"Aus den Tannen" Fernsprecher  
Nr. 11



Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altmittelg.-Stadt. Allg. meiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Verlegt wöchentlich 4 mal. Preis pro Quartal (10 Nummern) 3,00 Mk. Die Anzeigenpreise: Die oberste Zeile oder deren Raum 15 Holschensätze, die Restzeile 45 Holschensätze. Für den Text des Artikels ist die Anzeiger-Nr. 3740 zu entnehmen. Für telephonisch erteilte Aufträge: Unverbindlich wie keine Gewähr.

Nr. 109

Altmittelg. Mittwoch den 12. Mai

1926

Hierzu eine Beilage.

## Die Flaggenfrage.

Einigungsverhandlungen.

Berlin, 11. Mai. Die Reichsregierung hat sich nach ersten Besprechungen Dienstag vormittag entschlossen, den demokratischen Wünschen in der Flaggenfrage entgegenzukommen. Die Flaggenverordnung soll, wie verlautet, bis zum 1. August praktisch nicht angewendet werden. Man nimmt an, daß bis zu diesem Termin eine Lösung der Flaggenfrage im Sinne des Schreibens des Reichspräsidenten erfolgt sein wird, jedoch die Verordnung jodann voraussichtlich gegenstandslos sein wird. Reichsinnenminister Dr. Kütz übermittelte diesen Beschluß der demokratischen Reichstagsfraktion.

Die Stellungnahme der demokratischen Reichstagsfraktion  
Berlin, 11. Mai. Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß sich zunächst mit dem Briefe des Reichspräsidenten in der Flaggenfrage und erklärte sich bereit, an den Verhandlungen über die Schaffung einer Einheitsflagge teilzunehmen. Sie wird die Reichsregierung auffordern, möglichst bald diese Verhandlungen einzuleiten. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß der Reichskanzler in seiner heutigen Rede ankündigen wird, daß die Flaggenverordnung bis zum 1. August nicht in Kraft gesetzt werden soll und inzwischen die Gesamtlösung in der Flaggenfrage vorbereitet werden wird. Wenn die Erklärung des Reichskanzlers befriedigend ausfällt, wird die demokratische Fraktion nicht für das Nichtrauenstimmten stimmen. Sollten sich noch Schwierigkeiten ergeben, so wird die Fraktion einen besonderen Antrag einbringen, der die vorläufige Nichtanwendung der Flaggenverordnung fordert und die Regierung veranlassen, dazu Stellung zu nehmen.

Der völkische Nichtrauenantrag

Berlin, 11. Mai. Im völkischen Nichtrauenantrag zur Flaggenfrage heißt es u. a.: Die Reichsregierung hat durch den jüngsten Flaggenerlaß die Streitfrage über die Reichsflagge nicht etwa gelöst, sondern nach unserer Überzeugung vertieft. Wir erwarten eine, das deutsche Nationalgefühl befriedigende Lösung der Flaggenfrage erst dann, wenn das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit zum Willen des Kampfes für seine Freiheit erwacht ist. Der jüngste Flaggenerlaß mit seiner weiteren Sanktionierung der schwarz-rot-goldenen Farben vermag dieser Entwicklung nicht zu dienen. Der Reichstag spricht deshalb der Reichsregierung sein Nichtrauen aus.

## Die Flaggenfrage im Reichstag

Berlin, 11. Mai.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Innenminister Dr. Kütz, Justizminister Dr. Marx und die anderen Mitglieder des Kabinetts. Das lebhafteste Interesse, das das Publikum an den Verhandlungen über die Flaggenfrage nimmt, macht sich durch außerordentlich starken Besuch der Tribünen geltend. Das Haus dagegen ist nur schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation zur Flaggenfrage. Verbunden damit sind ein sozialdemokratisches und völkisches Nichtrauenstimmgen gegen das Reichskabinetts.

Abg. Dr. Breitscheid (Sos.) begründet die Interpellation. Er weist darauf hin, daß in den letzten Stunden Gerüchte durch das Haus gegangen seien, die auf den ersten Blick den Eindruck erwecken könnten, als ob die Interpellation und der Nichtrauenantrag gegenstandslos geworden seien. Es sei fraglich, ob das neue Komitè, das der Reichskanzler mit den Regierungsparteien vereinbart habe, die Situation tatsächlich verbessere. Sowohl der Inhalt der Verordnung, als auch die Art ihrer Einbringung haben berechnete Empörung im Volke hervorgerufen. (Rufe rechts: Das ist bloß Wasche!) Der Reichskanzler habe sich auf die Honoratorklubs der Auslandsdeutschen berufen, aber das Parlament habe er nicht gekannt, nicht einmal die Parteien auf die er sich stützt. Es ist nicht das erste Mal, so erklärt der Redner, daß er die Parteien des Reichstages kritisiert. (Zustimmung links.) Wenn der deutsche Gesandte in Warschau, der ein Sozialdemokrat sei, sich für die Flaggenverordnung ausgesprochen habe, so würde das die Haltung der Sozialdemokraten doch in keiner Weise beeinflussen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auch beim Russenvertrag sei der Reichstag nicht Gehör bekommen. Der Reichskanzler sei dem Reichstag bewusst oder unbewußt Verunsicherungen. Der Verfassungsumbruch hat treulich schon bisher der deutsche Gesandte in Stockholm, der unglückliche Buno-Minister von Rosenbergs vor Erfah der Flaggenverordnung die Handelsflagge neben der Reichsflagge gesetzt. (Zustimmung links.) Die Gesamtlösung liegt am Ende, den Schiffen nicht gegenüber! Das ist eine höchst gefährliche Deklaration des Außenministers. Die Kreise des Auslandes Deutschlands, die die Handelsflagge neben der Reichsflagge setzen wollen damit ihre Sehnsucht nach dem Kaiserreich bekräftigen. Eine Regierung, die dieser Sehnsucht Rechnung trägt, kann nicht das Vertrauen der Republikaner beanspruchen. Schon beim Duellgesetz war die Vereinstellung des Reichspräsidenten bedenklich. So ist das Wort entstanden: Der Reichskanzler vertritt sich hinter den Reichspräsidenten. (Hört, hört bei den Sos.) Der Reichskanzler betont gern, daß er keinen parteipolitischen Standpunkt einnehme. Auf die Dauer kommt man damit nicht aus. Der Redner stellt zum Schluss fest, daß angesichts der veränderten Sachlage das sozialdemokratische Nichtrauenstimmgen wahrscheinlich abgelehnt werde.

Zur Beantwortung der Interpellation nimmt dann der Reichskanzler Dr. Luther, von den Kommunisten mit Zurufen begrüßt: Schrittmacher der Reaktion! Der Kanzler widerstrebt der Auffassung, daß verläßt werde, den Reichspräsidenten zu unmittelbaren Eingriffen in die Politik zu veranlassen. Der Reichspräsident sei nach seiner ganzen Art eine Persönlichkeit, die einen Entschluß fassen. Die politische Verantwortlichkeit liege allein bei der Reichsregierung und in vorliegendem Fall bei dem Reichskanzler. Die Flaggenverordnung überarbeitet, so fährt der Kanzler fort, in keinem Falle und in keiner Hinsicht die Grenzen der Verfassung. Die Reichsregierung befindet sich bei ihrem letzten Verfahren hinsichtlich der Auslegung der Verfassung in vollem Einklang mit früheren Auslegungen. Wenn der Abg. Breitscheid gesagt hat, daß Handelsinstitutionen nur die Handelsflagge seien, so haben auch die früheren Auslegungen dem gegenüber. Herr Volkman hat sich als Reichsinnenminister ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß das Deutsche Reich in München neben der schwarz-rot-goldenen und der blau-weißen Fahne auch die schwarz-weiß-rote Handelsflagge habe. (Große Beifalls- und Gelächersrufe rechts.) Dasselbe gilt von Herrn Dejer bei der Gewerbeausstellung in München im Jahre 1921. Die Rechte des Reichspräsidenten sind in keiner Weise verletzt worden. Die Reichsregierung ist dabei ganz im Einklang geblieben mit dem bisherigen Vorgehen. Auch die Flaggenverordnung von 1921 ist dem Reichspräsident nicht vorgelesen worden. (Beifall links, hört rechts.) Viel wichtiger als diese formalen Fragen ist aber die tatsächliche Bedeutung. Der Reichskanzler schildert den Tatbestand im Ausland, besonders in Übersee, und verweist auf die Verlustberichte des Außenministers. Zwischen den deutschen Gesandtschaften und Konsulaten einerseits und der Bevölkerung andererseits sind politische Schwierigkeiten wegen der Flaggenfrage entstanden. Es ist für die deutschen Beamten, die ins Ausland kommen, überaus schwer, zu erklären, daß die deutsche Kolonie als Einheit hinter den Gesandten steht. Ein großer Teil der Tätigkeiten der Gesandten und Konsule wird durch diese Flaggenwirrkamern in Anspruch genommen. (Gelächersrufe links.) Die größte Not besteht aber da, wo es überhaupt verboten ist, andere Flaggen zu hissen, als die nationalen, die amtlich in einem anderen Land zugelassen sind. Das hat zu dem Ergebnis geführt, daß dort deutsche Firmen überhaupt nicht mehr existieren und daß diese Betrugung des Deutschtums dort völlig unterbleibt. (Erneute Gelächersrufe links.) Der deutsche Handel und die deutsche Wirtschaft leiden darunter. Wollen wir darauf verzichten, das Symbol des Deutschtums zur Geltung zu bringen? (Rausche Gelächersrufe links und rechts: Schwarz-rot-gold!) Wie kann Dr. Breitscheid von der Handelsflagge als der Flagge des Kaiserreichs sprechen? Diese Handelsflagge steht hoch in der Verfassung des Deutschen Reiches. (Beifallsruf rechts.) Sie ist doch in der Nationalversammlung beschlossen worden. Wir haben ein Interesse daran, daß draußen im Ausland die Farben gezeigt werden, die der Reichspräsident entsprochen. (Zustimmung rechts.) Lauter Gelächersrufe links.) Die Übersee-Deutschen hängen an den Farben schwarz-weiß-rot, weil sie die Einheitsfarben waren gegenüber der bisherigen Kleinstaaterei. Schwarz-weiß-rot wurde 1867 der Handels- und Marineflagge des Norddeutschen Bundes. Auf dieser Grundlage ist die Gewinnung der ausländischen Märkte erfolgt. (Beifallsruf rechts.) Der letzte Vorschlag würde auch die Zustimmung des Reichspräsidenten erzielt geworden haben. Die Handelsflagge ist das stärkste Symbol des Friedens. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Verordnung durchaus ein Glied in der Kette des wirtschaftlichen Wiederaufbaues ist. Ich komme dann zur innerpolitischen Seite. (Zurufe links: Preisabbau, Deutlichkeit.) Es wurde von der Politik der Regierung gesprochen, das Parlament mehr und mehr in den Hintergrund zu drängen. Davon kann keine Rede sein. Es gibt heute überhaupt keine andere Form, wo die Mitarbeit der Bevölkerung an den eigenen Geschicken möglich ist, als den Parlamentarismus. Der Kanzler bezieht weiter den Brief des Reichspräsidenten, der das erste Bestreben zeigt, unser Volk zusammensubringen. Die Reichsregierung steht in der Grundhaltung des Briefes zurzeit zwei praktische Aufgaben vor sich, die Durchführung der Verordnung und die allgemeine Regelung der Flaggenfrage. Die Durchführungsverordnung ist in Kraft und bleibt in Kraft. (Hört, hört links.) Wegen der Art der Durchführung hat sich die Reichsregierung dahin entschieden, daß sie zweckmäßig nur so erfolgen kann, daß die Verordnung auf der ganzen Erde überall gleichzeitig ausläßt wird. (Stürmische Beifallsrufe links.) Darüber wird selbstverständlich ein Zeitraum verstreichen, damit alle Punkte der Erde zunächst die neuen Aus-

weichungsvorschriften erhalten. (Erneute große Beifallsrufe. Zurufe: Im Zeitalter des Radio bis zum 1. August.) Bezüglich der allgemeinen Regelung betont der Reichskanzler den Standpunkt der Reichsregierung, die Frage sobald in Angriff zu nehmen und nachdrücklich zu fördern. Wenn es gelinge, schon in kurzer Frist eine Vereinbarung herbeizuführen, dann werde die Flaggenverordnung selbstverständlich hinfällig. Wir müssen allen Eifer daron legen, diesen Flaggenkrieg aufzuräumen. Wir müssen die acedentelligen Kämpfe vermeiden und gemeinschaftlich an der Entwicklung des Deutschtums in der Welt draussen und an dem wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkes arbeiten. (Beifallsrufe bei den Sozialdemokraten, förmliche Pleitruife bei den Kommunisten. Die anderen Parteien verhalten sich schweigend, Beifall erstickt nicht.)

Abg. von Guernsd (Ztr.) beantragt, die Verhandlungen auf eine Stunde auszusetzen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Rede des Reichskanzlers Stellung zu nehmen. Die Kommunisten beantragen sofortige Eröffnung der Debatte. Die Vertagung um eine Stunde wird gegen förmliche und Kommunisten beschlossen. Die Sitzung wird um 5.20 Uhr wieder eröffnet.

Der Präsident erteilt das Wort zugleich dem Abg. Graf Weizsäcker (Dn.), der scheinbar zur Tribüne schreitet, da der Reichskanzler noch nicht im Saale ist. (Abg. Herrmann (Dn.) ruft: Wo ist der Kanzler?) Der Redner erklärt, er habe eine kurze und prägnante Frage an den Reichskanzler zu richten, von deren Beantwortung die weitere Haltung der deutschen Fraktion abhängig sein werde. (Da der Reichskanzler noch nicht erschienen ist, macht der Redner eine Pause von etwa 3 Minuten.) Reichskanzler Dr. Luther erscheint dann in aller Eile im Saale und wird mit lebhaften Zurufen empfangen.)

Abg. Weizsäcker fragt dann: Ist es richtig, daß die Forderung auf Suspendierung der Flaggenverordnung von einem Teil der Regierungsparteien gestellt und vom Kabinetts angenommen worden ist oder ist der Reichskanzler entschlossen, ohne Rücksicht auf solche Forderungen und ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen insbesondere abzuwarten, um die Flaggenverordnung unausweichlich durchzuführen? Rüdigung oder nicht Rüdigung? (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Gieseler (Ztr.) erklärt, die Rede des Reichskanzlers habe den Eindruck nicht verwischt können, daß die Verordnung in der gesamten Öffentlichkeit angeborene Ueberraschung hervorgerufen habe. Die Begründung mit den Wünschen des Auslandes Deutschtums kann uns nicht befriedigen. Wir werden uns diesem Versuch widersetzen, die schwarz-rot-goldenen Reichsflaggen, dieses Symbol der neuen Zeit und der neuen Verfassung, intakten zu lassen. Eine Lösung der Flaggenfrage hatten auch wir für notwendig. Andererseits könnten wir es aber auch nicht verantworten, in diesem kritischen Augenblick eine neue Regierungsteile aus Anlaß der Flaggenverordnung eintreten zu lassen. Wir werden deshalb dem Nichtrauenantrag nicht zustimmen. (Rufe links: Eierläsen.)

Abg. Dr. Schaefer (D. So.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der Flaggenverordnung.

In der weiteren Aussprache, die sich bis noch 8 Uhr hinzog, ergriff der Reichskanzler noch einmal das Wort zur Anfrage des Grafen Weizsäcker (Dn.) und erklärte, daß die Flaggenverordnung durchgeföhrt und Ende Juli in Kraft gesetzt werde, falls bis dahin nicht die Bemühungen um eine Einheitsflagge Erfolg hätten.

Der Reichstag stimmte dann noch über das Gemeindeförderungsgesetz ab. Der sozialdemokratische Antrag auf Einlieferung des Gemeindeförderungsgesetzes wurde mit 24 gegen 163 Stimmen bei 6 Enthaltungen abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag. Annahme fand die Entschließung des Ausschusses zur Alkoholfrage.

## Die Lage in England

Unveränderte Lage — verstärkte Vermittlungstätigkeit

London, 11. Mai. Die Lage ist im allgemeinen unverändert, jedoch ist eine fortschreitende Besserung im Transport und Verkehrswesen festzustellen. Die Vermittlungsversuche zur Herbeiführung eines Abbruchs des Generalstreiks dauern fort. Es sollen hierbei auch Arbeiterabgeordnete beteiligt sein. Der Kernpunkt der Schwierigkeiten liegt, abgesehen von der Forderung der Regierung auf sofortigen Abbruch des Streiks in den Reinigungsverschiedenheiten bei den Föhren der Bergarbeiter.

London, 11. Mai. Zum Generalstreik wird weiter gemeldet, daß die Höfen in 12 Stahl- und Zinnplattenwerken, die sich größtenteils in Swansea und Umgebung befinden, sämtlich erloschen sind.

London, 11. Mai. Aus London und verschiedenen anderen englischen Städten werden Berichtsergebnisse gegen Ruheförderer gemeldet, die sich meistens an Ausschreitungen gegen die Polizei oder gegen Fuhrwerke beteiligt haben oder der Verbreitung falscher Nachrichten beschuldigt werden. Die Beteiligten wurden teils zu Geldstrafen, teils zu Gefängnis oder Zwangsarbeit verurteilt. Bei einer Verhandlung in Birmingham trat der Vorsteher der Stadt als Zeuge gegen 5 Kommunisten auf.





Altensteig-Stadt.  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Am nächsten Sonntag, den 16.  
 Mai rücken sämtliche 4 Kompagnien zur  
**Übung**  
 aus. Antreten präzise 1/2 8 Uhr vormittags.  
 Das Kommando.

 **Bezirksfeuerwehrverband Nagold**  
**Voranzeige.**  
 Am Sonntag, den 13. Juni ds. Js. findet die  
**Ausflugszugung in Simmersfeld**  
 und am Sonntag, den 11. Juli ds. Js. der  
**Bezirks-Feuerwehrtag**  
 in Wildberg statt.  
 Besondere Einladung folgt später.  
 Den 11. Mai 1926  
 Der Vorsitzende: Schleicher.

 **Krieger-Verein**  
**Altensteig.**  
 Am Himmelfahrtsfest macht der Verein einen  
**Familien-Ausflug nach Simmersfeld**  
 durchs Köllbachtal. Die Stadtkapelle beteiligt sich hierbei.  
 Abmarsch präzise 9 Uhr vormittags beim alten Friedhof.  
 Ankunft in Simmersfeld gegen 12 Uhr. Zwischen 12 und  
 1 Uhr **Platzkonzert** beim dortigen Kriegerdenkmal.  
 Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie deren  
 Freunde und Bekannte sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Zahlreiche Beteiligung erwartet  
 der Ausschuss.

Altensteig.  
 Morgen Donners-  
 tag, den 13. Mai  
 findet  
**Fortsetzung**  
**des Preisfestes**  
 statt. Fr. Scher, „zum Löwen“.

Altensteig.  
 **Stroh-Hüte**  
 neuester Façon  
 für Herren, Knaben und Kinder  
 empfiehlt in großer Auswahl  
 zu billigsten Preisen  
**Carl Walz,**  
 Hut- und Mähdengeschäft.

 **Turn-Verein**  
**Altensteig.**  
 Heute Abend  
 Turnversammlung  
 Wanderung betr.

Ich biete an  
**doppelbreites**  
**Haustuch**  
 schwere Ware für  
 Leintücher per Mtr.  
 Mk. 1.90  
**rohe Tuch- und**  
**Röper-Reste**  
 sehr günstig.  
 Für Sommer-Kleider,  
 Hülsen usw. habe am  
 Stück und in Resten  
 prächtige Sachen in  
**Crep de chin, Woll-**  
**muslin, Boll und**  
**u. Baumwollmuslin.**  
**Hans Schmidt**  
 Altensteig.

**Religiöse Nachrichten.**  
 13. Mai. Himmelfahrtsfest  
 mit Vormittagsgottesdienst  
 um 1/2 10 Uhr. Predigt  
 über Joh. 1, 17-23. Lied  
 223. 487. 221. Kein  
 Nachmittagsgottesdienst.  
 Abends 8 Uhr Gemeinschafts-  
 stunde.  
**Methodistengemeinde.**  
 Donnerstag, den 13. Mai  
 1926, vormittags 1/2 10  
 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Mittwoch, den 12. Mai,  
 fällt die Bibel- u. Gebet-  
 Stunde aus.  
**Bestorbene:**  
 Breitenberg: Michael Greule.  
 Rohrdorf: Anna Maria  
 Rüdler, geb. Schräpfer,  
 55 J.  
 Freudenstadt: Friedr. Köhle,  
 Schuhmacher, 22 J.

**Websteine**  
 verschiedene Sorten, darunter  
**ächte Mailänder**  
 bei  
**Fr. Koller, Messerschmied, Altensteig.**  
**Mähmaschinen-Messer**  
 schleift jeden Tag Obiger.

Für die diesjährige Bedarfszeit  
 empfehle ich als anerkannt beste  
**Fussboden-Pflegemittel**  
**Fussboden-**  
**Oelsand - Politur**  
**-Oele und Lacke**  
 in allen Farben  
**Stahlspäne — Parkettfluid (Reinigungsmittel).**  
 Nagolder  
 Spezialgeschäft  
 von  
**K. Ungerer**  
 Telefon 4  
**Rekord-**  
**Fussbodenwachs**  
 weiß und gelb  
**Reform-**  
**Fussbodenwachsbeize**  
 gelb, braun und rot

**Flommar**  
 Tücher, Tischdecken  
 usw. in  
 großer  
 Auswahl  
 zu  
 billigen  
 Preisen  
 bei  
**Ein 11 Monate altes**  
**Zucht-**  
**rind**  
 hat zu verkaufen  
 Jakob Seeger,  
 Wagner, Neuweller.

**5 bis 10 Mk.**  
 täglich durch  
**Heimarbeit.**  
 Angebote an die Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes.

Altensteig.  
 Eine gute  
 **Milch-**  
**kuh**  
 verkauft Freitagmorgen 10  
 Uhr  
 Marie Baner Wiv.,  
 Bahnhofstraße.

Altensteig.  
 Einen gebrauchten  
**Ofen**  
 mit Vorherd verkauft  
 Wer? sagt die Geschäftsstelle

Nagold.  
 Meiner verehrten Kundschaft teile ergebenst  
 mit, daß mein Geschäft unter  
**Nr. 198**  
 dem Telephon angeschlossen ist und bitte von  
 dieser Neuveränderung bei Bedarf an Binderei, Topf-  
 pflanzen, speziell sehr schöne Tomaten und  
 Begonien (sogen. ewige Liebe) und Gemüse  
 recht ausgiebig Gebrauch zu machen.  
**Fr. Schuster, Gartenbaubetrieb.**

Nagold.  
**25er-Feier!**  
 Alle Altersgenossen, Schulkameraden und Alters-  
 genossinnen, deren Freunde und Freundinnen,  
 sowie alle sonstigen Freunde werden auf Sonn-  
 tag, den 16. Mai in das Gasthaus z. grünen  
 Baum, zu einer 25er Feier freundlichst ein-  
 geladen.  
 Alle 25er.

Altensteig.  
**Gießkannen**  
 blank und lackiert, beste Ausführung  
**Gartenschläuche**  
 und Zubehör, sowie  
**Schlauchhahnen**  
 und gewöhnliche  
**Wasserhahnen**  
 empfiehlt billigst  
**Franz Müller,** Flaschnerei u. Installationsgeschäft  
 bei der Klone.

**Käse billiger!**  
 Deutsch Holländer per 9 Pfd. Mk. 4,20  
 Holst. Tafelkäse (Edamer Art) " " " 4,40  
 Holst. Tischkäse (Delikatess-Käse) " " " 5,20  
 Deutsch Edamer (prima Qualität) " " " 5,20  
 Alles frei Haus gegen Nachnahme.  
**Otto Danke, Käsegroßhdlg., Hamburg 21, A 74.**

**Lichtspiele „Grüner Baum“ Altensteig.**  
 Am Donnerstag, den 13. Mai  
**Die Motorbraut :-: „ER“ als falscher Prinz**  
 4 Uhr nachmittags. 8 Uhr abends. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.



## Gedanken zu Himmelfahrt.

Von Reinhold Braun

Eines der mächtigsten Erlebnisse an Grünwalds Jenseitiger Altar bleibt die Himmelfahrt Christi. Hier ist das germanische Gefühl wunderbarster Ausbruch geworden im Licht um des Weltalllands Gestalt und in ihrem tausenden Aufwärts. Das „Lichte und Leichte“ im Himmelfahrtsgedanken ist hier aus der erschütterten Tiefe des gläubigen deutschen Herzens elementar aufgebrochen, zum Siege geführt durch die Farbe und die Linie, die ganz aus Seele floß und einzig dem Seelischen dient.

„Von innen her!“ so steht es auch über dem Erlebnisse des Himmelfahrtstages. Mag der eine so, der andere anders den Himmelfahrtsgedanken in sich bewegen: Ausgang und Ziel mag das Tiefste der Seele bleiben! — Welch eine gewaltige Predigt kann uns da die „Himmelfahrt“ des Jenseitiger Altars sein! —

„Licht und leicht ist alles Leben der Vollendung!“ — Wie jubelt die Erd-Entbundenheit auf dem Blde, wie mächtig strömt uns die Kraft des Seelischen, die da überwinden hat, ins Herz!

Triumph des Himmels über die Erde, Sieg der gottmächtigen Seele über das irdisch Stoffliche! Sieg der Vollendung über das Stückwerk weltlicher Macht! Brausender Aufschwung der befreiten Sehnsucht! Himmelauffahrende Ewigkeit, nachverfluchte Zeitlichkeit! Und nun das Bild in seiner gigantischen Gegensätzlichkeit hineingenommen in die eigene Seele und das eigene Leben! —

Himmelfahrt! Seele, wann wirst du so die selig gelöste sein, die ganz von schwerer Erdigkeit jubelnd entbundene! Wann wirst du erkennen deine innerste Aufschwungsmacht und sie in heiliger Inbrunst nützen im Kampfe der Erde! Wann wird dich Ewigkeit so fassen, daß du wie ein Adler aufschwebst! Fühlst du nicht, wie du immer leichter und leichter in dir wirst, je mehr du der Vollendung zustrebst! Fühlst du nicht, wie die große reine Sehnsucht, darinnen Gott mächtig ist, dich immer freier macht, immer königlicher dich empfinden und sein läßt! Fühlst du nicht, wie du unbeschreiblich bist, wenn du ganz du selber bist und nahe dem Göttlichen? Himmelfahrt ist, meine Seele!

Laß dich, du seht so gequälte und hin und hergeworfene, ergreifen, tragen, beschäftigen von der Gedanken- und Gefühlswelt, die der Himmelfahrtstag in sich birgt!

Erlebe ihn aus „deinem Geiste und deiner Wahrheit“, ganz von innen her! Erkenne deine Macht, meine Seele, und den Sinn dieses Lebens! Dich zu vollenden nach deinen Möglichkeiten, Sieger zu werden über die Schwere und das Dunkel des Zeitlichen! Den Himmel in dir immer leichter und weiter zu leben, unter ihm wirkend deine Wirklichkeit aus der Kraft der höheren Welt! Himmelfahrt ist, meine Seele!

## Der Genfer Ausschuß

Der Prüfungsausschuss für die Zusammensetzung des Völkerverbandsrates hat in öffentlicher Sitzung einen Bericht von Lord Robert Cecil (England) über die vom Ausschuss zu behandelnden Fragen wegen der Umbildung des Völkerverbandsrates angehört.

Scialoja (Italien) erörterte die wesentliche Bedeutung der Unterscheidung in ständige und nichtständige Mitglieder. Die Zahl der ständigen Ratsmitglieder sollte nach der Auffassung der Verfasser der Völkerverbandsatzung nur mit dem Eintritt von Deutschland, der Vereinigten Staaten oder Rußland von Fall zu Fall erhöht werden. Die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder sei schon früher im Hinblick auf die Möglichkeit des Beitritts von Deutschland von vier auf sechs Staaten erhöht worden, was im März d. J. vollständig außer acht gelassen wurde. An der Einstimmigkeit der Ratsbeschlüsse müsse unter allen Umständen festgehalten werden. Die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder kann im äußersten Falle noch um zwei bis drei erhöht werden. Mit zehn Ratsmitgliedern ist das Arbeiten des Völkerverbandsrates sehr schwer. Mit 20 wäre der Rat nicht mehr arbeitsfähig.

Palacios (Spanien) trat ebenfalls für die Aufrechterhaltung der Einstimmigkeit der Ratsbeschlüsse ein, hielt aber die Arbeitsfähigkeit des Völkerverbandsrates durch Erhöhung der Mitgliederzahl nicht für gefährdet.

In der Nachmittagsitzung erklärte Paul-Boncour (Frankreich), die Einstimmigkeitsbestimmung könne im Ausschuss nicht zur Erörterung gestellt werden. Er glaubt nicht, daß durch eine Erhöhung der Zahl der Ratsmitglieder der praktischen Anwendung der Einstimmigkeitsbestimmung erhebliche Schwierigkeiten bereitet würden. Andererseits vertritt er die Auffassung, daß eine Erhöhung der Zahl der Ratsmitglieder deshalb notwendig sei, weil in bestimmten Fällen, wie sie auch im Locarnovertrag vorgeesehen seien, bei einer Nichtteilnahme an dem Streitfall der beteiligten Ratsstaaten an den Beratungen die Zahl der Ratsmitglieder so gering wäre, daß der Rat erheblich an moralischer Geltung einbüßen würde.

Der japanische Vertreter, Matsuda, betonte, daß jede Änderung der Völkerverbandsatzung, wenn irgend möglich, vermieden werden müsse. An der Unterscheidung zwischen ständigen und nichtständigen Ratsmitgliedern müsse unbedingt festgehalten werden. Die Erhöhung der Zahl der Ratsmitglieder sei nur in geringem Umfange möglich.

Sjöberg (Schweden) erinnerte daran, daß bereits vier Völkerverbandsversammlungen sich einstimmig für die Einsetzung einer Reihenfolge bei der Befugung der nichtständigen Ratsmitglieder ausgesprochen. Die Festlegung eines zeitweiligen Wechsels der nichtständigen Ratsmitglieder sei die Grundfrage der ganzen Ratsangelegenheit. Der Ausschuss müsse sich über diese Frage schlüssig werden, damit die Versammlung sie im September zur Entscheidung bringen könne. Zweifelloser würden durch eine erhebliche Ratserweiterung die Bedeutung und das Ansehen der Versammlung erheblich beeinträchtigt werden. Schließlich verlange er, daß die Einstimmigkeitsbestimmung unbedingt aufrechterhalten werde.

Der Vertreter Chinas verlangte die Vermehrung sowohl der ständigen als der nichtständigen Ratsmitglieder. Präsident Motia hob in einer kurzen Zusammenfassung hervor, daß nach dem Stande der heutigen Debatte man sich über zwei Punkte vollständig einig sei, erstens darüber, daß die Einstimmigkeitsbestimmung nicht aufgehoben werden solle, und zweitens darüber, daß der Ausschuss keine Vorschläge machen solle, die als Änderung der Völkerverbandsatzung angesehen und ausgedeutet werden könnten.

## Die Genfer Kommissionsberatungen

Die Studienkommission des Völkerverbands hat am Montag mit ihren Arbeiten begonnen, durch die bekanntlich die Schwierigkeiten beseitigt werden sollen, die in der Frühjahrstagung Deutschlands Eintritt in den Völkerverband verhindert haben. Als deutsche Delegierte nehmen an den Beratungen der Völkerverbandsrat in Paris, Herr von Hoeßl und der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Gaus, teil. Der Völkerverbandsreferent im Reichsaussenministerium, Herr von Bülow, wird ebenfalls in einigen Tagen nach Genf abreisen.

Man sieht in Deutschland im allgemeinen dieser Kommission mit ziemlicher Skepsis gegenüber. Diese Zurückhaltung erscheint auch nach dem Verlauf der Märztagung und ihrem peinlichen Fiasco nur zu begründet. Man hat deshalb verschiedentlich gefordert, daß Deutschland den Kommissionsberatungen fernbleibe. Das wäre jedoch angesichts der gesamtpolitischen Situation der größte Fehler, den Deutschland hätte machen können. Die nötigen Reserven, die das Reich sich dem Völkerverband gegenüber aufstellen muß, sind in dem Antwortschreiben der Reichsregierung an das Generalsekretariat auf dessen Einladung hin bereits enthalten. Deutschland wahrte sich darin seine volle Handlungsfreiheit. Vom Ausgang der Kommissionsberatungen dürfte es also abhängen, ob Deutschland ohne Preisgabe seiner nationalen Würde im Herbst seine Aufnahme in den Völkerverband weiterhin betreiben kann. Die Wahl des schweizerischen Bundesrats Motta zum Vorsitzenden dieses Studienausschusses ist ein erfreuliches Vorzeichen dafür, daß man offenbar gewillt ist, das Intrigenspiel, das die Frühjahrstagung zum Scheitern brachte, nicht wieder zu beginnen. Auch den Beschluß der Kommission, ihre Sitzungen grundsätzlich öffentlich abzuhalten, hoffen wir im gleichen Sinne auslegen zu können. Mit Nachdruck muß aber nochmals betont werden, daß Deutschland an einer Vergrößerung des Rates kein Interesse hat; denn es ist vorzuziehen, daß dieses Gremium dann mehr oder weniger arbeitsunfähig würde und der politische Sinn der Zugehörigkeit zum Rate verloren ginge.

## Eine Erklärung des Völkerverbandsrates

Genf, 11. Mai. Im Prüfungsausschuss für die Zusammensetzung des Völkerverbandsrates gab Dienstag vormittag Völkerverbandsrat von Hoeßl eine kurze Erklärung ab, in der er etwa ausführte: Die deutsche Regierung hat die Einladung des Völkerverbandsrates zur Teilnahme an den Arbeiten des Ausschusses unter gewissen Vorbehalten angenommen. Ich möchte die heutige Gelegenheit nicht benutzen, um auf Einzelheiten einzugehen, da Deutschland in seiner besonderen Stellung zur Beobachtung einer gewissen Reserve genötigt ist. Es ist selbstverständlich, daß ich angesichts dieser Zurückhaltung im Augenblick keine formellen Vorschläge mache. Ich behalte mir aber vor, wenn sich im Laufe der Verhandlungen bestimmte Vorschläge herauszukristallisieren beginnen, dazu Stellung zu nehmen. Ich gebe zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen, die Deutschland erlauben werden, seinen Eintritt in den Völkerverband ohne Schwierigkeiten zu vollziehen.

## Zum Wohnungsbauprogramm der Württ. Regierung.

Von Schultheiß Ratzluffman, M. d. L.

Der württ. Staatsbaubehördenanschlag von 1926 setzt für alle diejenigen, denen die Besehung der Wohnungsnot als eine der wichtigsten Gegenwartsfragen sich darstellt, insofern eine erfreuliche Seite, als für diesmal ganz außerordentlich hohe Mittel für die Förderung des Wohnungsbaus bereit gestellt werden. Nicht weniger als 35,6 Millionen sollen dazu dienen, Darlehen für den privaten Wohnungsbau zu reichen und weitere 2,2 Millionen sind für die Errichtung von Beamtenwohnungen, also für Eigenbauten des Staates vorgesehen. Im ganzen ist eine Förderung von rund 8000 Wohnungseinheiten in Aussicht genommen und zwar in Höhe von durchschnittlich je 5000 RM. Für die von der Stadt Stuttgart zur Erstellung geplanten 1000 Wohnungen ist ein Betrag von 6000 RM je Wohnungseinheit als Darlehen ausgesetzt. Der Zinssatz für die Darlehen der Wohnungskreditanstalt soll von 6 auf 5 Prozent ermäßigt werden. Daneben ist für die Amortisation der Darlehen 1 Prozent jährlich zu leisten.

Die Bedeutung der finanziellen Staatsposition mit 35,6 Millionen Mark ist nur dadurch zu verstehen, wenn man sich erinnert, daß ein Darlehen von 10 Millionen Mark zu günstigen Bedingungen aufzunehmen. Die weiteren 15,6 Millionen werden vom ordentlichen Dienst, d. h. vom Ertrag der Gebäudeversicherungssteuer bestritten.

Diese soll dem Staat nach dem vorliegenden, übrigens heftig umstrittenen Gelebensentwurf 35,6 Millionen Mark einbringen. 20 Millionen des Ertrages dieser Steuer sollen für allgemeine Staatsausgaben Verwendung finden, also genau derselbe Betrag, der andererseits durch eine Anleiheaufnahme der Wohnungsbauförderung ausgeführt wird, so daß in Wirklichkeit eine Summe dem Wohnungsbau dienlich gemacht werden kann, die genau dem vollen Aufkommen an Gebäudeversicherungssteuer entspricht. Die Verabschiedung der letzteren im angeforderten Betrag erscheint mir zwar ernstlich in Frage gestellt. Es wird jedoch eine etwaige Ermäßigung nicht auf Kosten der für Wohnungsbau vorgesehenen 15,6 Millionen Mark, sondern zu Lasten des für allgemeine Staatszwecke vorgesehenen Anteils der Steuer zu geben haben. Die Wohnungskreditanstalt hat namgemäß Anleihen in Höhe von etwas über 40 Millionen Mark aufgenommen, ihr Eigenkapital beträgt rund 16 Millionen Mark, ein immerhin nicht ungünstiges Verhältnis. Erhält die Anstalt mit dem Einsetzen der Gebäudeversicherungssteuer 1926 weitere Eigenmittel, so ist auch die Aufnahme weiterer Anleihen durch sie ins Auge gefaßt und zwar in demselben Verhältnis von Eigenkapital und fremden Geldern, wie es zurzeit besteht. Die Aussicht zu erwartende weitgehende Förderung des Wohnungsbaus in Württemberg ist nicht nur vom gesundheitslichen, sittlichen und sozialpolitischen Standpunkt aus außerordentlich zu begrüßen, sondern sie verdient besondere Beachtung, weil man damit namentlich auch der Möglichkeit eines weiteren Abbaus der Zwangswirtschaft von Wohnungen näher kommt. Schon sind in große Wohnungen, kleinen Luxuswohnungen von der Zwangswirtschaft ausgenommen. Man hat damit den ersten Schritt getan, um allmählich aus der Wohnungszwangswirtschaft herauszukommen. Um jedoch auf diesem Wege weiter gehen zu können, ist eine nachhaltige Unterstützung des Wohnungsbaus Privater durch die Allgemeinheit nicht zu entbehren, würden doch die hohen Baukosten und die hohen Darlehenszinsen, wie sie gemeinlich heute üblich sind, eine Rente des in einem Neubau angelegten Kapitals nur dann erwarten lassen, wenn die Mietzinse auf das dreifache des Friedensjahres gestellt würden. Das ist aber, wie leicht zu ermessen ist, einfach unmöglich.

Neben dem Wohnungsbau Einzelner, der ebenfalls Förderung verdient, ist es namentlich auch der Bau von Wohnungen durch Siedelungen, Bau- und Sparvereine, der unterstützt werden muß. Erst in letzter Linie hat der kommunale Wohnungsbau einzusetzen. Dringend erwünscht ist für eine erfolgreiche Durchführung des Bauprogramms, daß keine Erhöhung der Arbeitslöhne oder der Baumaterialienpreise eintritt. Diese Gefahr liegt in nach den bisherigen Erfahrungen, ganz besonders dann nahe, wenn große Bauprogramme aufgestellt werden. Eine beträchtliche Nebenwirkung einer gesteigerten Wohnungsbauaktivität ist jedoch die Verdrängung zahlreicher sonstiger Industrien, da bekanntlich das Bauwesen als Schlüsselgewerbe zu gelten hat.

Bedenklich bleibt, daß auf steuerlichem Gebiet nicht mehr geschieht, um den Wohnungsbau anzuregen. So ist besonders unliebsam bemerkt worden, daß die bisherige Vergünstigung von Bauenden bei der Einkommensteuerveranlagung ab 1. Oktober 1925 in Wegfall kam.

Noch bemerke ich, daß, um auch nach der geplanten Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, einen Schutz des Mieters vor unangenehmer Kündigung zu haben, bekanntlich eine Änderung des Reichsmieterschutzgesetzes in Vorbereitung ist, welche über die Bestimmungen des Paragraphen 52 des bisherigen Mieterschutzgesetzes hinaus, Bestimmungen treffen wird, um unbillige Härten bei Kündigungen von Mietern abzumildern.

Das Problem der Bekämpfung der Wohnungsnot ist ein sehr ernstes, nicht minder wichtig ist die Herstellung der freien Wirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes. Ein vorzügliches Vorhaben ist nötig, um bei der Disharmonie der Interessen von Mietern und Vermietern eine von beiden Seiten einigermassen als gerecht zu betrachtende Lösung zu finden. Allein, wir müssen auch auf diesem Gebiete den Weg ins Freie finden. Da nur bei Bereitstellung weiterer Wohnungen eine Boderung und ein allmählicher Abbau der Zwangswirtschaft möglich erscheint, so muß der Wohnungsbau, so weit es die Finanzen von Staat und Gemeinden irgendwie gestatten, gefördert werden. Es erscheint dies umso mehr angezogen, als zahlreiche Baubandwerker ohne Arbeit und Verdienst sind und das Heer der Erwerbslosen vermehren und dies in einer Zeit, in der die Wohnungsnot laut und eindringlich nach Abhilfe schreit.

Die an den deutschen Luftverkehr 1926 angeschlossenen Orte.



# Obst- und Gartenbau

## Unser Garten im Mai

Die schönste Zeit des Jahres beginnt für den Gärtner, auch die arbeitsreichste. Die Sonne steigt höher, ihre Wärmeentwicklung nimmt zu. Die obere Bodenschicht trodnet infolgedessen schon recht bald aus, auch unter den Bäumen, da die schattenspendenden Blätter noch nicht voll entwickelt sind. Darum bedürfen alle Neupflanzungen im Obstdaun größter Aufmerksamkeit und Pflege. Da die Wurzeln der neugepflanzten Bäumchen noch sehr nahe unter der Bodenoberfläche sich ausbreiten, leiden die Bäumchen gar bald Dürstnot. Dem muß abgeholfen werden, will man nicht die Anpflanzung gefährden. Nach durchdringender Bewässerung belegt man die Baumkrone mit strohigem Dünger und Laub, wodurch ein schnelles Austrocknen verhindert wird; gleichzeitig wird dadurch auch der Boden locker und untraufrei gehalten. Jeder unwillkommene Ertrieb, namentlich am Formobst, ist so bald als möglich zu entfernen. Dadurch spart man dem Baum manche Kräfte. Zeigen sich am Stamm oder den Ästen aus alter Rinde Wasserhähnel, so ist ein Schröpfen der Rinde zu empfehlen. Auch auf das Ungeziefer ist besonders zu achten. allerlei Raupen tun sich gütlich an dem frischen Laub. Afsuchen und Abschütteln ist dringend anzuraten. Eine große Plage bilden vielfach auch die Blattläuse, deren Anwesenheit sich durch ein Kräuseln der Blätter zu erkennen gibt. Hier bringt ein Spritzen mit Quassarinlösung Abhilfe. Für Meistot ist es nicht selten, daß neben dem Hauptauge noch 2-3 Nebenaugen austreiben. Diese sind sofort auszufeißen. Ende des Monats beginnen die ersten Erdbeeren zu reifen. Während der Blütezeit verlangt die Erdbeere viel Wasser.

Auch der Gemüsegarten gibt uns die ersten Ernten. Vom Kohabarber brechen wir die ersten Stiele. Man achte aber dabei darauf, daß sie mit dem Stielansatz gezogen werden, da stehende Stiele leicht faulen. Blütenschäfte sind möglichst bald dicht am Boden abzuschneiden, da diese der Pflanze unnötig Kräfte entziehen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Blütenkolben auch einen guten Düngemittelwert abgeben. In der zweiten Hälfte des Monats beginnt auch die Spargelernte. Man riicht ihn bei warmer Witterung dreimal täglich, sonst ein- bis zweimal. Ebenfalls bietet uns der Garten schon die ersten Radies und Mairüben, auch Schnittsalat und weiterhin Kopfsalat kann geerntet werden. Anfang des Monats, je nach Witterung, werden Bohnen gelegt, nach den Eisheiligen auch Gurken und Kürbis. allerlei Kohlgemüse, Sellerie und Porree wird angepflanzt, ebenfalls gegen Ende des Monats Tomaten an warme, geschützte Plätze. Die aufgelaufenen Saaten müssen rechtzeitig verdünnt und ausgelichtet werden. Bei trockener Witterung ist viel zu gießen. Jäten und Hacken ist täglich vorzunehmen. Die letzten Spätkartoffeln sind zu pflanzen, Frühkartoffeln und Erbſen zu hacken und zu häufeln.

## Obstbaumdüngung.

Von Oberamtsbaumwart Fischer

Die Ertragsmengen aller landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind im Laufe von etwa 100 Jahren durch Anwendung künstlicher Düngemittel um etwa das Dreifache gesteigert worden.

Auf allen Gebieten des Pflanzenbaues sind solche für die Volkswirtschaft und Ernährung wichtige Ertragssteigerungen zu verzeichnen. Leider trifft dies auf dem Gebiet des Obstdaues nicht allgemein zu, da bis heute, besonders im landwirtschaftlichen Obstdaun, die Jächter der Meinung sind, die den Unterbauten gegebene Düngung reiche auch für die auf dem gleichen Feld stehenden Obstbäume.

Mithin werden besondere Aufwendungen für Baumdüngung selten gemacht, man beschränkt sich in den meisten Fällen auf Jauche oder Latrineüngung, die als unzureichend bezeichnet werden muß. Höchsterträge und regelmäßige Ertragsleistungen, die besonders in heutigen Zeitverhältnissen im Sinne einer gesunden Volkswirtschaft unbedingt angestrebt werden müssen, sind nur erreichbar durch eine wohlüberdachte Ernährung (Düngung) der Obstkulturen.

Kein fortschrittlicher Obstzüchter wird sich der Tatsache verschließen, daß unsere Obstbäume zum weitaus größten Teil unter Nahrungsmangel leiden. Durch die guten Ernten der letzten 10 Jahre haben sich dieselben erschöpft, es gilt nun, die fehlenden Stoffe durch eine sachgemäße Düngung zu ersetzen, um sie wieder leistungsfähig und gegen jegliche Krankheitserscheinungen widerstandsfähiger zu machen.

Die Ertragsleistung obdbaulicher Anlagen ist abhängig

1. vom Boden, Lage, Klima,
2. der richtigen Wahl der Obstart und Sorte der jeweiligen Verhältnisse,
3. der Durchführung einer geeigneten Bodenbearbeitung die wasserhaltend wirkt und welche die Voraussetzung für eine wirksame Ausnutzung jeder Düngung ist,
4. 1... Zufuhr entsprechender Nährstoffe durch geeignete Düngemittel.

Im Zusammenhang mit der Düngung kann die Zusammenziehung der Pflanze, sowie das unterirdische Aufnahmeorgan für die im Wasser gelösten Nährstoffe nicht unberücksichtigt bleiben.

Die chemische Analyse gibt uns Aufschluß über die Verbreitung eines Elements im Körper der Pflanze, ob nun dieses Element zum Leben der Pflanze unbedingt notwendig ist, oder ob es in den Nährstoffen auch fehlen kann, ohne

daß der Pflanze dadurch irgend wie geschadet wird, das erfahren wir durch die Anwendung der Wasserkultur.

Aus Versuchen, die in der mannigfaltigsten Weise mit den verschiedensten Nährstofflösungen, in welcher bald dieser, bald jener Stoff fehlte, angestellt wurden, hat sich ergeben, daß außer Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff noch folgende sechs Elemente unbedingt in den Nährsalzen vorhanden sein müssen: Schwefel, Phosphor, Kalium, Calcium, Magnesium und Eisen.

Soll das Wachstum des Baumes ein üppiges sein, so darf keiner der genannten Stoffe fehlen, keiner durch einen andern ersetzt werden.

Das unterirdische Aufnahmeorgan ist die Wurzel. Sie unterscheidet sich scharf nach zwei Richtungen, erstens die Hauptwurzel, die in die Tiefe geht, und fein verzweigte Feinerwurzeln, die sich in den oberen luft- und humusreichen Bodenschichten bewegen. Die feinsten Wurzelenden mit den Wurzelhaaren sind die Organe für die Aufnahme von Wasser und der in diesem gelösten Nährstoffe.

Die Haupt- bzw. Kernnährstoffe, die wir zuführen müssen, sind: Stickstoff, Kalk, Phosphorsäure und Kali.

Erfahrungsgemäß sind Vollernten bei gleichzeitig gesunder Entwicklung der Obstpflanzen nur denkbar, wenn sämtliche vorgenannten Nährstoffe ausreichend, in richtigem Verhältnis und zu geeigneter Zeit im Boden vorhanden sind.

### Die Bedeutung der einzelnen Kernnährstoffe

Kali ist ein Transportmittel in der Pflanze, es ist an der Stärke und Zuckerbildung beteiligt, beeinflusst die Qualität der Früchte, sowie die Gesundheit und Festigkeit des Holzes.

Phosphor in Verbindung mit Stickstoff ist an der Bildung des Eiweißes beteiligt, fördert so die Bildung von Fruchtknospen, beschleunigt die Reife der Früchte und beeinflusst deren Güte.

Kalk ist für die allgemeine Gesunderhaltung der Obstpflanzen (besonders der Steinobstbäume) sehr wesentlich und verdient besondere Berücksichtigung bei kalkarmen Böden, er bindet in leichtgesättigten Böden überschüssige Säuren und dient als Lösungsmittel für andere Nährstoffe.

Der Stickstoff ist ähnlich dem Wasser der treibende Motor im Wachstum der Pflanzen. Er ist bestimmend für die Ertragsmenge. Er ist der eigentliche Eiweißbildner, von dem jede Lebensfunktion ausgeht.

### Die Arten der Düngemittel

Für die praktische Ausführung der Düngung stehen uns folgende Düngemittel zur Verfügung:

1. natürliche Düngemittel;
2. Handelsdünger oder künstliche Düngemittel.

Natürliche Düngemittel sind: Stallmist, Kompost, Jauche und Latrine.

Im Stallmist sind alle für die Pflanzen notwendigen Nährstoffe genügend enthalten, wobei jedoch zu beachten ist, daß sie nur in ungenügender Menge vorhanden sind. Eine Ergänzungsdüngung mit Phosphorsäure ist deshalb notwendig. Ferner ist zu beachten, daß der Stallmist neben der düngenden Wirkung den Boden physikalisch verbessert und mit Bakterien bereichert, ähnliches läßt sich von gutem Kompost sagen.

Gute Jauche, die leicht aufnehmbaren Stickstoff enthält, ist als Dünger im Obstdaun sehr wertvoll, jedoch kann eine Bolldüngung nicht erreicht werden.

Für eine solche müßten so große Mengen verwendet werden, daß eine physikalische Verschlechterung des Bodens, unter Umständen eine direkte Vergiftung der Pflanzen durch Chloralze verursacht würde.

Dasselbe gilt in erhöhtem Maße von der Latrine. Es bedürfen deshalb auch diese Dünger wie der Stallmist, einer Ergänzung.

Bei unerdünntem flüssigen Dünger verwendet man pro Quadratmeter Standortsfläche 5-8 Liter, somit benötigt man für einen Baum mittleren Alters 180-250 Liter Latrine oder Jauche. Diese Menge wird Ende März oder Anfang April gegeben. Eine zweite Gabe der eben genannten Stoffe von Mitte Mai bis Ende Juni ist sehr zu empfehlen, wenn der Trieb der Bäume zu wünschen übrig läßt, oder reichlich Fruchtansatz vorhanden ist.

**Handelsdünger:** Wir unterscheiden hier 4 Gruppen: Kalk, Phosphor, Kali und Stickstoff.

Im Handel sind heute eine ganze Anzahl der verschiedensten Düngemittel, von denen hauptsächlich die nachgenannten zur Düngung der Obstbäume in Frage kommen.

**Kalidünger:** 40 Prozent Kalisalz für schwere Böden.

Man gibt pro Quadratmeter Standortsfläche 40 Gramm Kalisalz, pro Ar 40 Kg. und pro Morgen 120 Kg. Kalinit für Sandböden. Dieser wirkt hygroskopisch und fördert dadurch die wasserhaltende Kraft des Bodens. Bei Kalinit benötigt man 250 Kg. pro Morgen.

**Phosphorsäuredünger:** Es enthält Thomasmehl, 15 Prozent säurelösliche Phosphorsäure, die vom Boden gut festgehalten wird. Seine Anwendung erfolgt im Herbst. Bei der Düngung von Obstbäumen, die auf Kalken stehen, verwenden wir 16-20prozentigen Superphosphat, selbige ist leicht bezw. wasserlöslich und wird nicht endgültig von der Grasnarbe festgehalten, sondern verteilt sich beim dreiwöchigen Ausstreuen im Boden ähnlich wie Tinte auf Blechpapier. Seine Anwendung sollte zur Düngung von Obstbäumen im Frühjahr (März) allgemein durchgeführt werden, ein Aufstreuen der Grasnarbe ist dann nicht unbedingt nötig. Man gibt pro Quadratmeter 30-40 Gramm, pro Morgen 90-120 Kg.

**Kalldüngemittel.** Die Wirkung des Kaltes ist noch viel zu wenig bekannt. Bei Verwendung von künstlichem Düng

ger darf Kalk nicht fehlen, ist doch nachgewiesen, daß durch einen Zentner Kalksalz dem Boden durchschnittlich 2 Zentner Kalk verloren gehen. Wird dieser Verlust nicht ersetzt, so verkrustet allmählich der Boden und die anderen im Boden enthaltenen Nährstoffe können nicht gelöst werden. Zur Anwendung kommen für schwere Böden Aegfall mit 85-90 Prozent Kalkgehalt, man benötigt pro Ar 5-25 Kilo, pro Morgen 5-7000 Kg. Für leichte Böden gemahlene Kalkstein (kohlenhaltigen Kalk) 80-90 Prozent oder Kalkmehl. Diese Menge reicht 3-4 Jahre aus.

**Stickstoff:** Zur Anwendung kommen in der Hauptphase schwefelsaures Ammonial (20 Proz.), das leicht löslich ist und deshalb erst im Frühjahr (März/April) mit 5-10 kg und Superphosphat gegeben wird. Man benötigt pro Quadratmeter 40 Gramm, pro Ar 4 Kg. und pro Morgen 12 Kilogramm.

Kalkstickstoff enthält 20 Prozent Stickstoff. Rehterer ist schwer löslich und langsam wirkend und muß deshalb schon im Herbst oder im Lauf des Winters gegeben werden und zwar, wie bereits erwähnt, dieselbe Gewichtsmenge wie beim schwefelsauren Ammonial. Stehen genügend natürliche Düngemittel wie Jauche, Latrine, Mist, Pferch usw. zur Verfügung, so muß auch hier mit Phosphorsäure und Kalk nachgeholfen werden. Den auf Kalken stehenden Bäumen ist ein Drittel der angegebenen Düngemittel mehr zu verabreichen.

Wollen wir unsere Obstbäume vor frühzeitigem Alteru bewahren und auch noch Ernten haben, so beachte die Düngung: düngen!

Die praktischen Erfahrungen zeigen immer mehr, daß die Zahl der Bäume keinen Maßstab für die Wirtschaftlichkeit eines obdbaulichen Betriebes abgibt. Es steht fest, daß wenige, aber gut ernährte Bäume mehr Reinertrag als die doppelte oder dreifache Zahl schlecht gedüngter und gepflegter Bäume zu bringen im Stande sind.

Zum Schluß möchte ich hervorheben, daß der Erfolg jeglicher Krankheits- und Schädlingsbekämpfung letzten Endes von einer gleichzeitigen, reichlichen und richtigen Ernährung (Volldüngung) der Obstbäume abhängt.

# Landwirtschaftliches.

## Sommertüren für Viehställe.

Alle unsere Haustiere, mag es sich um Groß- oder Kleinvieh, um vierbeiniges oder zweibeiniges Grotier handeln, leiden in der heißen Sommerzeit mehr oder weniger unter den Einwirkungen der drückenden Hitze, sofern nicht entsprechende Maßregeln zu deren Abhilfe getroffen werden. Am meisten leiden die Tiere, die ständig oder doch wenigstens einen großen Teil des Tages im Stall zubringen müssen. Wenn sie auch nicht gerade durch die sengenden Sonnenstrahlen übermäßig belästigt werden, so ist es hier die eingeschlossene, dämpfe, brühende Luft, die ihre Wohlbefinden und ihre Leistungsfähigkeit ganz wesentlich herabmindert. Darum liegt es schon im eigenen Nutzen des Viehhalters, wenn er hier entsprechende Vorkehrungen trifft und dafür sorgt, daß auch im Stall noch Möglichkeit stets frische und angenehme kalte Luft herrscht



Während man im Winter darauf bedacht sein muß, daß alle Fenster und Türen dicht schließen, hat man im Sommer dagegen dafür zu sorgen, daß möglichst viel frische Luft von außen herein kommt und die dämpfe, stickige Stall-Luft entweicht. Darum sind Fenster und Türen, sofern es die Witterung zuläßt, zu öffnen; direkte Zugluft darf natürlich das Vieh nicht treffen, sonst ist es ganz gut, wenn ein früher Zug den Stall durchzieht. Auch des Nachts soll man die dämpfe Schwüle nach Möglichkeit zu bannen suchen. Fenster erziehe man durch enge, schmale Drahtrahmen und die dichten, festgeschlagenen Türen durch Lattenlücken, wie sie unsere Abbildungen veranschaulichen. Eine nähere Beschreibung über die Herstellung solcher Türen, die in ganzer wie auch in halber Höhe als Sprossengelst angefertigt werden können, überbringt sich wohl, da ja die Abbildungen solches deutlich erkennen lassen. Jeder Viehhalter sollte sich die verhältnismäßig geringe Ausgabe zur Beschaffung solcher Türen nicht verbrießen lassen, da solche Vorkehrungen ganz wesentlich zum Wohlbefinden und frischen Bedenken der Tiere beitragen. Auch ist die Ausgabe ja nur eine einmalige, da die Türen, in entsprechender Stärke angefertigt, stets wieder ausgewechselt werden und so viele Jahre hindurch gebraucht werden können.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut. Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Albstadt.